

Predigt

SIEBTER OSTERSONNTAG

Im Schutz Jesu

Vor ein paar Tagen begegnete ich einem Menschen, der über den (zwar friedlichen, doch) plötzlichen Tod eines guten Bekannten sehr erschüttert war. Einige Zeit danach traf ich ihn wieder. Inzwischen war ihm nun selbst manches Schwere zugestoßen. „Ach“, sagte er: „wenn es mir doch auch so gegangen wäre, wie damals Herrn X; dann wären die Probleme gelöst“.

Ging es nicht auch uns oft schon so ähnlich? Dabei sei gleich vorweg klar gesagt: Selbstverständlich ist nichts dagegen einzuwenden, daß wir uns nach der Vollendung und Erfüllung unseres Lebens („dem Himmel“) sehnen. Aber das spielt in solchen Situationen doch oft nur eine sehr untergeordnete Rolle. Wir möchten das Elend, das „Sich-ständig-bewähren-Müssen“, los sein.

Die „Meinung“ Jesu dazu

Was würde Jesus dazu sagen? Das heutige Evangelium gibt uns seine Meinung dazu. Er sagt: „Vater, ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmst“. Dazu kommt die Bitte an Gott um Beistand. Aber auch das Gebet um das eigene Bemühen der Apostel, um Mut und Ausdauer auf dem Lebensweg ohne sichtbare Begleitung Jesu.

Jesus spricht noch „in dieser Welt“. Bald aber wird er in einer anderen Weise die Jüngerschaft begleiten. – Um was geht es ihm, was ist wichtig für das Gebet und Tun der Seinen – und damit auch für unser Leben im Dienst Gottes?

Bewahrung vor dem Bösen – in dieser Welt

Jesu irdischer Lebensbogen ist beendet, der Kreis wird in der ihm von Gott verheißenen Verherrlichung seine Vollendung finden. Die Jünger aber sind noch nicht so weit. Sie können noch nicht „aus der Welt“ heraus, ja sie *dürfen* es noch nicht.

Jesus bittet den Vater ausdrücklich *nicht* darum, daß die Jünger aus dieser Welt genommen werden. Er bittet vielmehr zunächst, daß sie der Anziehungskraft und dem Bann des Bösen nicht verfallen, oder ihr, wenn doch bedroht, wieder entrinnen. – Auch das gilt für uns; Beispiele solcher Bedrohung finden sich in jedem Menschenleben in Fülle.

Wie soll das nun geschehen? Etwa sich vor „dem Bösen bewahren“ durch Ascese, durch Abtötung? Wie sieht also der Weg aus?

Heiligung in der Wahrheit – in dieser Welt

Man kann, um zu einem Ziel zu kommen, etwas bekämpfen, beschneiden. Man kann aber auch anders verfahren, indem man die positiven Kräfte bestärkt. Jesus bevorzugt in seinem Vorschlag mehr den letzteren Weg: Heiligung, und zwar durch „Wahrheit“. Dabei haben wir zu bedenken, daß Wahrheit hier Inbegriff des Heiles ist. Wahrheit steht hier im Gegensatz zu Lüge, zu Unwahrheit, im Widerspruch zu Unheil, Tod und Untergang. In Erinnerung an Jesu Wort „Ich bin die Wahrheit“, ahnen wir schon, was uns Jesus konkret für einen Rat gibt.

Der Weg zum Ziel: Nachfolge des Herrn

Gottes Beistand vorausgesetzt, hat Jesus den Weg aller Menschen beispielhaft vorgelebt. Er widerstand „dem Bösen“ (vgl. Versuchungsgeschichte der Evangelien). In unserem Lesestück wird mehr die positive Seite dieses Geschehens betont: „Für sie heilige ich mich“. Daraus entspringt Kraft und Weggeleit für ihn, für die Jünger und damit ebenso für alle, die auf apostolisches Wort hin an Jesus glauben. Damit also auch für uns.

Konsequenzen

Unsere Perikope steht im liturgischen Rahmen des Festes der Himmelfahrt Jesu. „Er“ weilt nicht (mehr) leibhaftig unter den Menschen. Doch das Schauen auf ihn bewirkt eine andere Gegenwart und wird so zum „Schutz Jesu“ (vgl. Grundthema).

Wir stehen also nicht ungedeckt, hilflos. Wir sind auch nicht ohne Wegweiser, wir haben Hilfe. Es ist Jesu Geist, der uns deckt und der uns auch hilft, andere mit abzudecken. Und zwar: damit uns kein „Falschspieler“ (Gegner der Liebe) in die Quere kommt und uns aus der Bahn wirft. Und außerdem: damit uns und anderen das „goldene Tor“ unseres Lebens gelingt.

Hermann Reifenberg